

Ober: „Süh deck noch ümme, bei Puck bei kümmt,
Süh deck wohl vor, hei steit 'r herdor.“
(Sieh dich nicht um, der Puck der kommt,
Sieh dich wohl vor, er schlägt hindurch.)

Ober: „Krup (kriech), Jäger, durch den Busch,
Wir woll'n ein Hirschlein jagen.“

Ober: „Wir wollen nun haben die erste Tochter, Zuchheissaja, Pilatus.“
„Was wollt ihr mit der ersten Tochter? Zuchheissaja, Pilatus.“
„Wir wollen sie in das Kloster haben! Zuchheissaja, Pilatus.“
„In was für'n Kloster soll sie denn? Zuchheissaja, Pilatus.“
„Ins Rosenmarienkloster soll sie dann. Zuchheissaja, Pilatus.“
„So nehmt nun hin die erste Tochter. Zuchheissaja, Pilatus“ usw.

Inzwischen ist natürlich den Männern und Burschen der Gaumen trocken geworden, — man legt „ne Kleinigkeit zusammen, das heißt auf jeden Kopf einen halben, wenn's hoch kommt einen ganzen Mariengroschen oder acht Pfennig, und sendet mit dem Ergebnis den Eilfertigten zum Krüge. Wenige Minuten vergehen, und der Gesandte kommt zurück mit einer dickbauchigen Korbflasche im Arm, gefüllt mit dem im Dorfe selbst gebrannten Kornbranntwein. Man hat aber selbstverständlich auch an die „Frauensleute“ gedacht und für sie gleichzeitig ein Krüglein des süßen braunen Kirsches mitbringen lassen.

Die dicke Flasche und der schmale Krug werden an die Hecke gestellt, bis die noch wirbelnden Spiele beendet sind oder vielmehr, bis die Alten sich den Schweiß von der Stirn trocknen und damit das Zeichen zur Pause geben.

Und jetzt die Pause! Die einzelnen Kreise lösen sich auf, und die Männer und Frauen bilden je für sich regelmäßige Reihen, damit beim Kredenzen des Trunkes keiner übergangen werden kann. Mit fröhlichem Danke nehmen die Frauen das Krüglein entgegen, und unter großer Ausgelassenheit, unter weithin tönendem Scherzen und Lachen wandert das kleine Stutzglas von Hand zu Hand.

Dann beginnt das lustvolle Spiel auf allen Seiten von neuem und dauert, bis — das liebe Vieh zur Tränke geführt werden muß. Und das geschieht heute zeitiger als an anderen Feiertagen; denn mit Anbruch der Dämmerung will jeder möglichst schon auf dem „Göttgerberge“ sein, um das „Booschfeuer“ mit anzusehen. Zum geruhigen Abendessen in der Stube bleibt da freilich keine Zeit; man nimmt sich seine bunten „Boosch-eier“ mit, und wer Verwandten und Bekannten eine Osterfreude machen will, der hat noch zwei- oder dreimal mehr ins Nest gegriffen.

In der Betätigung der uralten, seltsamen Bräuche ist endlich das „Booschfeuer“ zu einem großen Kohlenhaufen niedergebrannt; die Eltern, zumeist beladen mit kleiner Menschenfracht, treten in der jäh herein-